

Das Predigtwort

Und seine Eltern gingen alle Jahre nach Jerusalem zum Passafest.
Und als er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach dem Brauch des Festes.
Und als die Tage vorüber waren und sie wieder nach Hause gingen,
blieb der Knabe Jesus in Jerusalem
und seine Eltern wussten's nicht.
Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten,
und kamen eine Tagereise weit
und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten.
Und da sie ihn nicht fanden,
gingen sie wieder nach Jerusalem und suchten ihn.
Und es begab sich nach drei Tagen,
da fanden sie ihn im Tempel sitzen,
mitten unter den Lehrern,
wie er ihnen zuhörte und sie fragte.
Und alle, die ihm zuhörten,
verwunderten sich über seinen Verstand und seine Antworten.
Und als sie ihn sahen,
entsetzten sie sich.
Und seine Mutter sprach zu ihm:
Mein Sohn, warum hast du uns das getan?
Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.
Und er sprach zu ihnen:
Warum habt ihr mich gesucht?
Wisst ihr nicht, dass ich sein muss in dem,
was meines Vaters ist?
Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sagte.
Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen untertan.
Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen.
Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Die Predigt

Immer hat es mich fasziniert,
wenn ein Mensch mit Bestimmtheit etwas verfolgte,
einem inneren Ziel nachging

wenn einer, eine
ganz von Sehnsucht erfüllt ist,

den richtigen Ton zu treffen,
den wahren Zug im Schreiben zu finden,

eine technische Fertigkeit zu üben
so lange, bis es endlich gelingt.

Wann gelingt es denn?

Es gelingt, wenn eine innere, erst einmal eine innere Übereinstimmung hergestellt ist
Dass der Ton dem inneren Hören
das Bild dem inneren Gemälde,
das Gedicht, der inwendigen Wortgestalt entspricht

Es ist ein im Geheimnis dem Menschen Eingesagtes
Von dem, der im Anfang das Wort war.
Es ist ein in unsere Tiefe Gesprochenes,
das uns umtreibt.

So sind wir Suchende
unser Leben lang,
das macht uns auf die eigenste Weise würdig
lebens- und liebenswürdig.

Und so sind wir wahr,
wenn wir dem Leben gelingen wollen.
Es ist die Sehnsucht allen Lebens
Und wenn die Erde die Gesichter des Erschreckens zeigt,
so ist es, dass wir noch in dem sind,
da die Welt verloren ging.
Und das ist jetzt und das ist auch Leben,
dass es immer geschieht.

Aber unter allem – inmitten der Nachrichten
und im Treiben von geballter Schrecklichkeit
dieses eine
Dennoch,
das herauswirbelt aus dem Sog der Gegebenheiten.

Meine Bestimmung.

Eine schöne, starke, seltene Geschichte
aus dem Evangelium des Lukas liegt uns vor für heute.
Wunderbar, dass wir ihn feiern dürfen,
diesen 2. Sonntag nach dem Christfest,
und wir den jugendlichen Jesus erleben dürfen
in seiner Eigenheit:

...wahr Mensch und wahrer Gott,
Hilft uns aus allem Leide
Rettet von Sünd und Tod...

Meine Augen, auch die inneren konnten sich nicht lösen
von der Frage des Jugendlichen Jesus an seine Eltern:

„Wisst ihr nicht, dass ich sein muss in dem,
was meines Vaters ist?“

Dies ist der Satz von der Bestimmung des Menschensohnes,
das macht ihn so bestimmt, dass er sich in Gott weiß
Es ist das innere Muss.

1939 hatte Franz Werfel in seinem Roman
"Der veruntreute Himmel" geschrieben:
"Wenn ich als junger Mensch durch die Straßen der Städte ging,
da war mir' s, als müsste ich all diese dahinhastenden Leute
mit ihren stumpfen Gesichtern festhalten und ihnen zuschreien:
So bleibt doch stehen und denkt einmal nach
und kostet es aus,
dieses ungeheure Woher - Wohin - Warum!
Ich habe schon sehr früh erkannt,
dass der Aufstand gegen Gott die Ursache unseres ganzen Elends ist."

So bedenkenswert...

Ich finde, dieses von jugendlicher Stärke strotzende Evangelium
lädt uns in den ersten Tagen des Jahres ein
dieses ungeheure Woher - Wohin - Warum!
Auszukosten.

Es auszukosten in Hoffnung und in der Liebe Gottes.
Darauf kommt es jetzt an
Dass wir lieben und hoffen
in der Kraft des Dennoch

Und also dem Evangelium nach zu fragen:
Was ist meine Bestimmung?

Mein Vater hatte ein Lieblingszitat.
von Marie Curie.
Ich sehe noch sein leuchtendes Gesicht,
als er es mir zitiert:

"Man muss daran glauben,
für eine bestimmte Sache begabt zu sein,
und für diese Sache muss man kämpfen,
koste es, was es wolle."

Meine Bestimmung und auch der Weg ergeben sich aus der inneren Stimme.
Und es wird wesentlich sein, dass ein jeder sich fragt, welchem Ruf er, sie denn
folgt.

Und mir fallen die jungen Medizinstudenten ein,

die ein Dorf begleitet haben in der Ebola Krise und es aus der Krise herausgeführt haben.

Ich denke an Menschen, die sich engagieren in der Diakonie dieses Landes, dieser Stadt und in unserer Gemeinde.

Ich denke an Helden ohne Namen und ohne Zahl, die helfen,
die Flüchtlingen helfen, sie aufnehmen in ihrem Dorf, in Ihrem Zuhause
oder dass der Kölner Dom verdunkelt wird, wenn eine Demonstration in Dresden beginnt...

„Zurücknehmen jede Art von Widmung“ so ein Gedichtanfang

Ist das Leben,

Angst überbordend und Verworrenheit?

Eltern, die ihre Kinder suchen,

die verzerrt worden sind in die Abgeschlossenheit von kranker Radikalität?

Die falsche Art von Widmung zurück nehmen...

Aber Jesus, der wächst als Mensch in das Geheimnis hinein, das er schon ist,
wie wir ja hinein werden in unser wahres Ich.

Das ist immer vor uns – und die schönste Konsequenz jenes Festes,
das hinter uns liegt

„Schließe, mein Herze, dies selige Wunder

Fest in deinem Glauben ein!

Lasse dies Wunder, die göttlichen Werke,

Immer zur Stärke

Deines schwachen Glaubens sein!“

Das ist unsere tiefste Verpflichtung zu dieser Zeit, glaube ich tief

Das selige Wunder fest in unseren Glauben einzuschließen

Der inneren Stimme zu folgen

Meine innere Bestimmung zu leben.

Denn das Wichtigste ist und bleibt in jedwedem Jetzt – immer ewig,

es kommt aus der Gottesfreude,

in der er alles und jedes geschaffen hat –

alles Leben und Charlotte,

die ihren Taufspruch der schönen Wahl ihrer Eltern verdankt:

„Freuet Euch, dass Eure Namen im Himmel geschrieben sind.“ (Lk. 10, 20b)

Also:

Wir gehen nicht verlustig.

Wir leben und wir werden leben und sein

und Sinn sein

in der Kraft und der Gnade Gottes

Dem Jesus nach, so oft unverstanden:

Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sagte.

Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen untertan.
Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen.
Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Und schließen möchte ich gerne mit Rilke:

„Gebet

Ich sprach von dir als von dem sehr Verwandten,
zu dem mein Leben hundert Wege weiß,
ich nannte dich, den alle Kinder kannten,
für den ich dunkel bin und leis.

Ich nannte dich den Nächsten meiner Nächte
und meiner Abende Verschwiegenheit,
und du bist der, in dem ich nicht geirrt,
den ich betrat wie ein gewohntes Haus.
Jetzt geht dein Wachsen über mich hinaus:
Du bist der Werdenste, der wird.“

+ Amen